

# Déjà vue: Bankenrettung ohne Konzept

von

Heiner Flassbeck

FTD, 19. Oktober 2011

Es ist schon irgendwo zwischen tragikomisch und grotesk, in diesen Tagen fällt eine neue „Bankenkrise“ von Himmel und alle „sachverständigen“ Beobachter schließen haarscharf, es könnten nur die Vorboten der Griechenland-Pleite sein, die europäische Banken ins Wanken bringen. Dumm nur, dass auch die chinesische Regierung sich zur Rettung von chinesischen Banken gezwungen sieht, und die halten bekanntlich nur wenige griechische Anleihen. Auch unsere Politiker verstehen offenbar nicht, was da geschieht, sonst würde ja einer mal versuchen, dem staunenden Publikum zu erklären, wieso man drei Jahre nach der Lehmann-Pleite, und ohne dass etwas ganz Außergewöhnliches geschehen ist, wieder zur Bankenrettung schreitet.

Allerdings ist etwas geschehen, nur ist das weder außergewöhnlich noch hat das mit Griechenland zu tun. Seit dem Sommer sind nämlich all die Geschäfte gekracht, mit denen sich unsere Banken mangels anderer Betätigungsmöglichkeiten über Wasser halten, um die schönen Boni zu rechtfertigen. Die Sparte der Investmentbanker, also der zockende Teil unseres sogenannten Bankensystems, macht ebenso wie viele Hedgefonds massive Verluste, weil die Preise an den Aktien-, den Rohstoff- und den spekulativ aufgeblähten Währungsmärkten in den Keller gegangen sind. Weil alle Anleger Angst vor einer neuen Weltrezession haben, haben sie ihre riskanteren Engagements heruntergefahren. Da das immer in panikartigen Fluchten geschieht, sind auch viele Profis zu spät ausgestiegen. Und weil sie wissen, dass das in den kommenden Quartalsergebnissen deutlich sichtbar werden wird, leihen sie sich untereinander kein Geld mehr und verkaufen ihre Bankaktien auf Teufel komm raus.

Das kommt dann bei der Politik als Bankenkrise an, weil die Europäische Zentralbank beispielsweise davon berichtet, dass die Banken viel mehr kurzfristige Einlagen als vorher bei ihr halten, obwohl das nicht sehr lukrativ ist. Weil die Politik aber schon 2008 nicht verstanden hatte, was die Bankenkrise war, fuchtelt sie wieder wild mit höheren Eigenkapitalanforderungen herum, die im Moment ja nur staatliches Kapital bedeuten können, weil kein Privater wankenden Banken Eigenkapital geben will. Auf die Idee, zu fragen, ob man in Zukunft die Zockerei mit staatlichem Kapital absichern will und warum der Staat so etwas Verrücktes tun sollte, kommt niemand.

Der ganze Aufschwung des Bankensektors seit dem Frühjahr 2009 war der simplen Tatsache zuzuschreiben, dass sich weltweit wieder Herden von „Investoren“ auf alle erreichbaren assets gestürzt und genau dadurch deren Preise in die Höhe getrieben hatten. Nur wegen steigender Aktienkurse, steigender Preise für Rohstoffderivate und steigender Kurse von Spekulationswährungen konnten die Investment-Abteilungen der Banken hohe Gewinne melden und die Welt schien wieder in Ordnung. Aber diese Gewinne waren genau die gleiche Art von unhaltbaren Spekulationsgewinnen, die schon die große Krise des Jahres 2008 ausgelöst hatten. Der Großteil der Gewinne, die in Investmentbanken gemacht werden ist eben nicht intelligenten und hochkomplexen Handelstrategien zuzuschreiben, sondern dem schlichten Herdenverhalten, mit dessen

Hilfe die Finanzmärkte temporäre Knappheiten schaffen statt Knappheiten, wie normale Märkte, zu beseitigen. Dadurch werden systematisch falsche Preise erzeugt und es wird ein riesiger Schaden für die Realwirtschaft angerichtet.

2008 hat die Politik zwar diese sogenannten Banken gerettet, sie hat aber nichts getan, um deren schädliche Investments zu beenden oder es zumindest vom normalen Bankgeschäft abzuspalten. Das rächt sich nun. Das Platzen von Blasen an hochspekulativen Märkten kann einem normalen Bankensystem nichts anhaben, weil Banken, die sich auf die Finanzierung von Sachinvestitionen konzentrieren, dort niemals in hohem Maße engagiert sein können, weder mit eigenen Mitteln noch über Kredite an Zocker. Folglich ist die Rückkehr zu lean banking, wie es im englischen Sprachraum heißt, das sine qua non jeder erfolgreichen Bewältigung der Bankenkrise. In den USA und in Großbritannien wird das immerhin ernsthaft diskutiert, Kontinentaleuropa beschränkt sich darauf, Banken zu retten, die längst keine Banken mehr sind.